

Für Toleranz und Zivilcourage



Zeitzeuge Laks berichtet bei einer Veranstaltung des Köln-Rio Städtepartnerschaftsvereins über sein Leben.

Lebendiger Geschichtsunterricht: Anhand von Zeitzeugenberichten beschäftigen sich eine PASCH-Schule aus Ungarn und ein deutsches Gymnasium mit dem Thema Holocaust. Das große Ziel: zur Toleranz gegenüber Minderheiten und anderen Kulturen erziehen.

von KIM LAURA SCHÖNROCK

Es begann an der Escola Alemã Corcovado – Deutsche Schule in Rio de Janeiro. Christian Lanyi, sechseinhalb Jahre stellvertretender Schulleiter in Rio, lernt dort den Holocaust-Überlebenden Aleksander Henryk Laks kennen. Dieser kommt seit 2003 regelmäßig an die Deutsche Schule und erzählt den Schülern von seiner Vergangenheit im Ghetto von Łódź sowie den Konzentrationslagern Auschwitz und Flossenbürg. Seine Geschichte hat er auch als Buch verfasst. Als Lanyi 2010 zurück nach Deutschland geht, übersetzt er den Zeitzeugenbericht mit

einer Schülergruppe vom Saarlouiser Gymnasium am Stadtgarten und sucht einen Verlag.

Von Zeitzeugen lernen

Als Fortführung des Projekts ist nun ein Toleranzprojekt entstanden, das ebenfalls auf Zeitzeugenberichten basiert, gesammelt in dem Buch „Salziger Kaffee – Unerzählte Geschichten jüdischer Frauen“. Im September 2012 gewann Lanyi das Deutsche Nationalitätengymnasium – eine Schule aus der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) und Partnerschule

des Saarlouiser Gymnasiums – als Projektpartner. Da die Schüler an der Budapester Schule das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz (KMK) ablegen können und alle Deutsch sprechen, ist eine Zusammenarbeit auf Deutsch problemlos möglich. Beste Voraussetzungen, auch weil die Zeitzeuginnen aus „Salziger Kaffee“ allesamt aus Ungarn stammen. Doch nicht nur deshalb stößt das Projekt bei der Partnerschule auf großes Interesse: Die Schüler sollen sich zudem mit den Themen Antisemitismus, Rassismus und – besonders in Ungarn präsent – Antiziganismus, der Fremdenfeindlichkeit gegenüber Sinti und Roma, beschäftigen. „Wir sind selbst eine Minderheitenschule und legen daher großen Wert auf Toleranz“, erklärt Mónika Farkas, Lehrerin in Ungarn und zuständig für den Austausch zwischen den beiden Schulen. „Egal, ob es um die jüdische oder die ungarndeutsche Minderheit geht, wir sind interessiert.“

Obwohl das Thema Holocaust sowohl in Deutschland als auch in Ungarn regelmäßig auf dem Lehrplan stünde, seien die Schüler nach wie vor offen dafür, meint Lanyi, hält aber fest: „Wenn das Thema im Unterricht theoretisch abgehandelt wird, erfahren die Schüler zwar die furchtbaren Opferzahlen, diese berühren sie aber nicht so stark wie die Konfrontation mit einem Einzelschicksal.“ Daher freut der stellvertretende Schulleiter in Saarlouis sich besonders, dass er neben Laks Kontakt zu weiteren Zeitzeugen herstellen und diese für das Projekt gewinnen konnte. Die Schüler beschäftigen sich also nicht nur mit schriftlichen Zeitzeugenberichten, sondern erhalten auch die Möglichkeit, Überlebende zu treffen.

Viel zu tun

Die Umsetzung erfolgt in diesem Schuljahr parallel in Deutschland und Ungarn. Herauskommen soll ein

Theaterstück, das sich mit dem Holocaust beschäftigt und gleichzeitig zeigt, wie Schüler heute tolerant und zivilcouragiert auftreten und für demokratische Werte einstehen können. Die ungarische Theatergruppe „kulturelle Offensive“ mit Schülern im Alter von 15 bis 19 Jahren, überwiegend aus ungarndeutschen Familien, schreibt bereits das Drehbuch und probt Szenen. In Saarlouis sind vor allem zwei Oberstufen-Kurse an dem Projekt beteiligt: Darstellendes Spiel – auch hier wird getextet und geprobt – und der Kurs Projektmanagement, der für die gesamte Abwicklung des Projekts verantwortlich ist.

Kommuniziert wird zwischen den Schulen zunächst online, doch einige der beteiligten Schüler haben sich bereits im Juni beim regulären Schüleraustausch zwischen Saarlouis und Budapest kennengelernt und gemeinsam verschiedene jüdische Gedenkstätten in Budapest besucht. Während einer Probenwoche im Januar 2014 werden sich schließlich alle am Stück beteiligten Schüler in der Nähe des ehemaligen KZ Flossenbürg treffen, um die beiden Teile zusammenzufügen, gemeinsam die Gedenkstätte mit dem angrenzenden Museum zu besuchen und weiteren Forschungsaufträgen nachzugehen. Am

31. Januar 2014 öffnet sich der Vorhang dann zunächst in Deutschland, später gibt es auch in Ungarn eine Aufführung.

Brückenschlag: Vergangenheit – Zukunft

Obwohl es auch für die Sprachentwicklung der ungarischen Schüler ein tolles Projekt ist und beide Schülergruppen viel über die jeweils andere Kultur – damals wie heute – lernen können, geht es bei diesem Austauschprojekt primär um etwas anderes: „Wenn die Schüler einmal erlebt und wirklich verinnerlicht haben, was den jüdischen Bürgern damals durch Intoleranz und Rassismus widerfahren ist, werden sie andersartigen Kulturen und Menschen viel offener begegnen“, ist sich Lanyi sicher. „Die Schüler sollen durch die Schicksale der Vergangenheit einen Transfer schaffen und überlegen: Wie kann ich heute Toleranz und Zivilcourage zeigen, damit so etwas nicht wieder passiert?“ Farkas ergänzt: „Es gibt Fremdenfeindlichkeit in Ungarn von mehreren Seiten gleichzeitig. Und wir möchten unseren Schülern beibringen, sich objektiv und tolerant mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.“

Große Resonanz

Zuspruch erfährt das Projekt auch bei der Zentralstelle für das Auslands-

schulwesen (ZfA). Dieter Uessler, Fachberater für Deutsch in Budapest, hat bereits seine Unterstützung bei der Planung in Ungarn zugesichert. Außerdem konnten unter anderem die Jüdische Gemeinde Budapest, das NS-Dokumentationszentrum Köln, Pécsi Katalin – die Herausgeberin von „Salziger Kaffee“ – sowie die Stadt Saarlouis als Unterstützer oder Partner des Projekts gewonnen werden. In Ungarn wird es zudem eine Fortbildung für Deutschlehrer zu dem Thema geben. „In dem Zusammenhang werden auch die deutsche Botschaft sowie das Goethe-Institut involviert“, freut sich Farkas.

Was schlussendlich im Januar auf der Bühne dabei herauskommt, weiß bisher noch keiner der Verantwortlichen. Schließlich geht die Projektdurchführung nahezu komplett an die Jugendlichen über. „Wir Lehrer müssen also auch tolerant sein und gucken, wie die Schüler das Thema aufarbeiten wollen“, schmunzelt Lanyi. Er ist sich aber sicher, dass auf diese Art ein Beitrag geleistet wird, die Geschichte weiterzutragen. Mónika Farkas meint zudem, dass sich die ohnehin lebendige Schulpartnerschaft, die bereits seit rund 30 Jahren besteht, durch dieses Projekt noch intensiviert hat. ■



Das Saarlouiser Gymnasium nimmt mit „Salziger Kaffee“ auch beim Schulentwettbewerb „Dialog der Kulturen“ teil: www.herbert-quandt-stiftung.de/jahresthema-2013/2014/